

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 112. Dienstag, den 16. Mai 1939.

„Wir sind eine glückliche Jugend“

Baldur von Schirach eröffnete 4. Reichsführerlager der NSJ.
Die Stadt Braunschweig steht im Zeichen des 4. Reichsführerlagers und des Reichsjugendlagers der NSJ. und des BDM. Das Lager, das in diesem Jahre rund 2000 NSJ-Führer und zum ersten Male etwa 1800 BDM-Führerinnen versammelt, wurde durch den Reichsjugendführer eröffnet.

Bei einer feierlichen Begrüßungskundgebung auf dem Platz der 11 in Braunschweig meldete Stabsführer Lauterbacher dem Reichsjugendführer das 4. Reichsführerlager und der Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, Dr. Hesse, die Jugendführer und -führerinnen im Namen der braunschweigischen Bevölkerung herzlich willkommen. Ministerpräsident Klagges erinnerte in seinen Begrüßungsworten an die Bestimmung des Führers, wodurch die NSJ-Pflichtorganisation für alle jungen Deutschen geworden sei.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach beiden Rednern herzlichsten Dank der deutschen Jugend aus. Unter Applaus erklärte der Reichsjugendführer u. a., es für uns in jedem Jahr die Zeit, in der wir die Worte des Mannes vernehmen, die vom Vertrauen des Führers berufen sind. Wir sind eine glückliche deutsche Jugend. Wir tragen den Namen des Führers, wir sind das Erziehungskorps, das seinen Erziehungswillen in der heranwachsenden jungen Generation verwirklichen muss, damit das Reich ewig steht und damit immer in diesem Reich der Geist des Führers, sein Wille und seine Tat lebendig sei.

Mit einer eindrucksvollen Führerhuldigung der dtsch. Jugend schloss die Kundgebung. Im Anschluss daran verließ der Reichsjugendführer dem braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges das goldene Ehrenzeichen der NSJ.

Zunahme der Erziehung

Nach einem gemeinsamen Flaggensymbol von NSJ und BDM stand in einem gewaltigen Zeltbau vor Braunschweig die große Eröffnungskundgebung des 4. Reichsjugendlagers der NSJ statt. Dabei führte der Reichsjugendführer u. a. aus: Am Anfang der Bewegung und am Anfang des nationalsozialistischen Reichs stand die erzieherische Tat, so wie an der Spitze der Bewegung und an der Spitze des Reichs eine erzieherische Persönlichkeit steht. Erzieherische Arbeit war die Voraussetzung für den Aufstieg der Partei, erzieherische Arbeit war die Voraussetzung für die Macht, die Größe, die Wehrhaftigkeit und Herrlichkeit des Reiches.

Baldur von Schirach bedankte dann gründlichste Fragen der Erziehung. Er erinnerte dabei an Goethes Werke, das alle Erziehung auf Ehrlichkeit begründet sein müsse. Der Reichsjugendführer sprach dann von der Notwendigkeit einer Einheit der Erziehung, die heute zwar noch nicht besteht, die aber in Zukunft zu erwarten ist. Schirach wandte sich energisch gegen alles Gedanke Unfug über das Verhältnis zwischen Lehrern und Jugendführern und sprach den in der NSJ tätigen Lehrern, die hier als Jugendführer wirkten, seinen herzlichsten Dank für ihre Treue aus. Dann verabschiedete er unter dem brausenden Beifall seines Führerkorps die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der NSJ-Bezirke. Zu ihrem Seiten ernannte er den Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsleiter Peter.

Endringlich wiederholte Baldur von Schirach seinen schon zu Beginn des Jahres ausgesprochenen Appell an das Führerkorps, alle Maßnahmen zur Sicherhaltung der deutschen Jugend zu ergreifen. Die erste Auflärungsbrochüre gegen Missbrauch des Körpers ist bereits in einer Auflage von 1,4 Millionen in der Jugend verbreitet worden, weitere Auflagen würden folgen. Gegen die Jahnshäden würde eine Auflärungsbrochüre in einer Auflage von zwei Millionen demnächst unter der deutschen Jugend Verbreitung finden.

Der Ley vor den NSJ-Führern

Am Montagnachmittag konnte Baldur von Schirach im Reichsjugendlager der NSJ den Reichsorganisationsleiter Dr.

Erfolgreiche Stillhalteverhandlungen

In der Reichsbank geführte Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Aufrechterhaltung der nach Deutschland gegebenen bankmäßigen Auslandsstillhalteabkommen sind erfolgreich zum Abschluss gebracht worden. Die Verhandlungen wurden wiederum im Geiste gegenseitiger Verständnisse geführt und haben einen erfreulichen Fortschritt hinsichtlich des von allen Beteiligten als notwendig erachteten Abbaus der durch die Stillhaltung gebundenen Kredite gebracht.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funck brachte anlässlich des Empfangs der Verhandlungsteilnehmer einen Ausdruck, dass Deutschland entschieden Wert auf die Aufrechterhaltung und bessere Ausgestaltung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zum Ausland legt und befreie sei, die Kreditbeziehungen zu ausländischen Handelspartnern wieder auf eine normale Basis zu stellen. In dieser Richtung bewegte sich auch bestimmte deutsche Vorschläge, die ihren Niederschlag in dem neuen Abkommen gefunden haben.

Der Übergang von der Gebundenheit der bisherigen Stillhaltekredite in eine freiere Ordnung wird durch eine Bestimmung geschaffen, wonach außerhalb der Stillhaltung für mehrere Jahre mit Zustimmung der Reichsbank Kredite auf rein kommerzieller Grundlage vereinbart werden können.

Der bisherige Erfolg der Stillhaltung, die zu Beginn im Jahre 1931 einen Segenwert von über 6 Milliarden Reichsmark umfasste, zeigt sich nicht zuletzt in dem organischen Abbau eines ebenso überhöhten Kreditvolumens. Der Gesamtbetrag der Stillhaltekredite belief sich nach dem Stande vom 28. Februar 1939 auf nur noch 28 Millionen Reichsmark, wovon rund 20 Millionen Reichsmark offene Linien darstellen. An diesem Abbau haben die Käufungen der deutschen Schulden in Reichsmark (Registernot) erheblichen Anteil. Die Registernotmark ist von den Ausländern vorwiegend für Reisebedürfnisse verwandt worden, was sich für den deutschen Reiseverkehr vorteilhaft ausgewirkt hat; diese Verwendung wird auch im Rahmen des neuen Abkommens wieder eine wichtige Rolle spielen, um so mehr, als die Preisbildung durch Einführung einer gelebten Skala günstig beeinflusst werden dürfte. Die ausländischen Gläubiger haben erneut angefragt, dass sie den Reiseverkehr mit allen Mitteln fördern werden.

Die Laufzeit des neuen Stillhalteabkommens ist auch diesmal auf ein Jahr bemessen; eine allgemeine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung muße angeknüpft werden die die deutsche Zahlungsbilanz bedingten Devisenlage wiederum unterliegen. Die durch das letzte Kreditabkommen eingeführte „Konsumentialisierung“ hat beständige Ergebnisse gezeigt.

Eine „zusätzliche Konsumentialisierung“ wird nach Maßgabe des verfügbaren Außenhandelsgeschäfts solchen Gläubigern gewährt, die sich bereitfinden, an Stelle der zur Abdeckung gelangenden Stillhaltekredite mehrjährige Kredite außerhalb der Stillhaltung zu gewähren.

Von den zur Verfügung stehenden offenen Kreditlinien erfahren die Bank-zu-Bank-Kredite, auch wenn sie länger als zwei Jahre nicht benutzt werden, keine Kürzung, sondern lediglich die entsprechenden Direktkredite an industrielle oder kommerzielle Schulden, da diese Linien praktisch als nicht mehr benutzbar anzusehen sind. Gewisse Einschränkungen sind dabei möglich, wenn die offene Linie 17% v. d. der bestehenden Kredite übersteigt, aber auch hier abweichende Vereinbarungen zulassen, um so den Bedürfnissen des Einzelfalles gerecht zu werden. Die von der Deutschen Gold- und Eisenbank garantierten Kredite, die einmal nahezu 500 Millionen RM betrugen haben, sind im Laufe der Jahre auf weniger als 50 Millionen RM zurückgegangen. Zweckgleichmäßiger Verhandlungen aller Stillhalteländer finden auch

dieses Mal wiederum die erforderlichen Umlegungen statt. Im übrigen bleiben die bei der Garantieübernahme ursprünglich vorgesehenen, in ausländischer Währung vereinbarten Abteilungenstaten der Deutschen Gold- und Eisenbank weiterhin bestehen. Als weiterer Fortschritt ist eine nicht unerhebliche Verkürzung des bisherigen umfangreichen Abkommens durch Ausmerzung der als überflüssig oder überflüssig erkannten Bestimmungen zu verzeichnen, unterseits sind die in verschiedenen Einzelabkommen verstreuten Bestimmungen über die Verhandlung der nach Österreich gegebenen ausländischen Bankkredite, die von ausländischen Banken an deutsche öffentliche Schulden gewährten Kredite, sowie die dem Schweizer Sonderabkommen unterstellten Kredite in dem neuen Abkommen, das sich auch auf das Sudetenland erstreckt, zusammengefaßt worden.

Die Grundsätze für Jugendarbeit

Reichsappell der schaffenden Jugend Deutschlands. Von einem Gehörigen Betrieb aus wurde am Montagmorgen über alle Reichsämter der zweite Reichsappell der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches durchgeführt.

Der Leiter des Jugendamtes des DAZ, Oberbaurat Schröder, ermahnte die schaffende Jugend, die Kameradschaft, die sie in der großen Gemeinschaft der Hitler-Jugend pflege, auch entscheidend für das Verhalten im Betrieb zu lassen. Ihr erwartete weiter die Pflicht, nach höchster Leistung im Beruf zu streben und die neu erworbene Freiheit unseres Volkes auch wirtschaftlich zu sichern. Feder weg, im Beruf und in der Arbeit vorwärtszutreten, siehe offen; dafür sorge vor allem der Reichsbauernweitaufwand.

Insbesondere behandelte Oberbaurat Schröder jugendgemäße Freizeit und Urlaubsfeststellung durch Fabriken und Lager der Hitler-Jugend. Der Urlaub der Jugendlichen sei nicht unmittelbar mit dem Urlaub der Erwachsenen verwechselbar. Mit Freizeit der Jugend gelten außer dem persönlichen Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung erzieherische Erfordernisse am Körper, Geist und Seele. Daher sollte die Hitler-Jugend an die Urlaubsgestaltung die drei grundlegenden Forderungen der Erhaltung der Leistungsfähigkeit, der weltanschaulichen Schulung und der körperlichen Erziehung, und zwar in engster Verbindung mit dem Erleben innerer Herrlichkeit des Landes, unserer deutschen Kunst und Kultur und der lebendigen Erinnerung an die Größe unseres Volkes und seiner Geschichte.

Dem verdienstvollen Forscher

Adlerschild des Deutschen Reiches für Professor Kleine

Der Führer hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Karl Kleine aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahrs den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Tropenarzt“ verliehen.

7300 Sack Kartoffeln für Spanien

Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion

Im Rahmen der Hilfsaktion für Spanien sind wiederum 2800 Sack Speisekartoffeln mit Dammer „Palos“ für Madrid und 4500 Sack Speisekartoffeln mit Damper „Castellon“ für Cartagena am 6. Mai d. J. verladen worden.

USA-Luftfahrtministerium unter Lindbergh?

„World Telegram“ verzeichnete eine Gerüchte, wonach die amerikanische Regierung die Einrichtung eines unabhängigen Luftfahrtministeriums unter der Leitung von Oberst Lindbergh plant. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich die einzige Großmacht, deren Luftwaffe nicht selbstständig organisiert ist, sondern dem Kriegs- bzw. dem Marineministerium untersteht.

Drei Milliarden Fehlbetrag in USA

Der Fehlbetrag des Bundeshaushaltes übertritt am 15. Mai, sechs Wochen vor Ende des Haushaltsjahres, den Rekordbetrag von drei Milliarden Dollar. Das ist fast das Dreifache des vorläufigen Defizits um die gleiche Zeit. Insgesamt betragen nunmehr die Bundes Schulden 40,2 Milliarden Dollar.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünnhilde Hofmann

(Ratdruck verboten.)

„Meta nicht „Ja“, sagt sie, „das kann man. Sie können sich die alte Kirche von Kortum ansehen, die an die tausend Jahre alt ist, oder Sie können auf den Bechthüttum steigen, von wo man eine Aussicht über die ganze Insel und, bei klarem Wetter, bis zum Festland hat. Wer sich dafür interessiert, kann auch den Friedhof der Heimatlosen besuchen, die das Meer hier angelagert hat und deren Namen niemand kennt.“

Gehlsien hat ihr aufmerksam zugehört, jetzt fragt er, wo denn dieser Friedhof liege.

„So, in den Dünen jenseits des Dorfes! Vielleicht werde ich gleich deute einmal hingehen. Aber ich glaube gehört zu haben, daß es hier noch mehr Sehenswürdigkeiten gibt. Zum Beispiel das Haus eines gewissen Barla, das geradezu ein Museum altfränkischer Heimatkunst sein soll. Das kann man doch auch ansehen, oder...?“

Gehlsien hat ihr aufmerksam zugehört, jetzt fragt er, wo denn dieser Friedhof liege.

„Doch, das kann man auch — aber nur, wenn die Eigentümer nicht da sind.“ Dann nimmt sie das Tablett und will gehen. Aber Gehlsien hält sie mit einer weiteren Frage zurück:

„Sind die Eigentümer jetzt wohl hier? Wer ist denn das?“

„Herr Barla“, sagt sie und blickt dabei an Gehlsien vorbei in die Ferne. „Ob er jetzt hier ist, weiß ich nicht.“

„Wohnt er denn da? In dem Hause?“

„Ja. Seit er zurückgekommen ist, hat er da gewohnt.“

„Und meinen Sie, daß er jetzt vielleicht wieder vertreibt?“

„Das weiß ich nicht, neulich ist er nach dem Festland hinaufgefahren. Ob er wieder kommt, weiß ich auch nicht.“

„Sie können ja hingehen und fragen.“

„Ja, ist denn jemand dort?“

„Der Gärtner“, sagt sie. „Der Mann und die Frau, dort eingebüllt haben, solange Herr Barla fort war.“

„So, so. Es war wohl lange fort?“

Jetzt wendet Meta Gehlsien das Gesicht zu und blickt ihm forschend in die Augen.

„Warum fragen Sie mich das alles? Kennen Sie Herrn Barla?“

Aber nein“, antwortet Gehlsien so unbefangen wie möglich. „Dann würde ich doch nicht so viel zu fragen haben. Weinen Sie nicht auch? Aber ich glaube, Sie sprechen nicht gern über ihn! Ich weiß Sie auch nicht weiter belästigen, falls Sie etwas gegen ihn haben.“

Gehlsien, der sie genau beobachtet, sieht, daß ihr Mund sich nur einen Augenblick zu einem bitteren Lächeln verzerrt.

„Es wurde in der letzten Zeit schon einmal hier nach ihm gefragt“, sagt sie dann, äußerlich ganz ruhig.

„Ah nein. Von einer Dame?“

Ueberrascht stellt Meta das Tablett, das sie immer noch in den Händen hält, wieder auf den Tisch und fragt zurück:

„Von einer Dame? Von was für einer Dame? Kein! Ein Mann hat nach ihm gefragt.“

Über Gehlsien noch dazu kommt, sich zu erkundigen, was für ein Mann das gewesen sei und was er sonst noch gewollt habe, wendet sich Meta einem kleinen Mädchen zu, das aus dem Hause gelaufen kommt. Die Kleine hat ebenso goldblondes Haar wie Meta, aber die Augen sind ganz anders, goldbraun und dunkel bewimpert stehen sie in dem reizenden, aber zarten Gesichtchen.

Unbefangen kommt die Kleine herangetrippelt, einen Strauß wahllos zusammengerupfter Blumen in der Hand, Helferkrone, Immortellen und Hundeballen, die bereits ziemlich well ausgehen.

„Was für ein reizendes Kind! sagt Gehlsien leise zu Meta. „Wie heißt du denn?“ wendet er sich dann an das Kind selbst, das zu ihm herangekommen ist, an seinem Ante lehnt und neugierig zu ihm aufsieht.

„Inge!“ antwortet sie ganz unbeschwert und lacht ihn an. Dabei hält sie ihm die Blumen, die vermutlich einem anderen Zweck dienen sollen, unter die Nase. „Schent mir dir.“

„Das ist aber nie von dir“, gibt Gehlsien zurück und nimmt das Sträuchchen dankend an. „Du bist ja eine freundliche kleine Deern. Warte nur, ich habe dir auch was mitgebracht“, fährt er vergnügt fort. „Das ist nur noch im Koffer, ich hole es nachher runter.“

Inge strahlt, wendet sich dann aber unvermittelt ab, wie beschämt. Und sie drückt das Gesicht an Metas Schürze.

„Sie ist meine kleine Nichte“, erklärt Meta, sanft über den Kinderkopf streichelnd. „Das Kind meiner verstorbenen Schwester.“

„Daher“, meint Gehlsien, „haben Sie auch beide das gleiche Haar, dies leuchtende Blond. Nur die Augen sind merkwürdig verschieden. Die hat die Kleine wohl von Ihrem Vater.“

Hierauf antwortet Meta zunächst nichts. Sie nimmt das Kind hoch, das etwa vier oder fünf Jahre alt sein mag, aber etwas klein und zart ist, und schickt sich an, es ins Haus zu tragen.

„Inge hat auch keinen Vater mehr“, sagt sie noch ganz leise. Gehlsien bleibt mit dem Gefühl zurück, daß er hier reichlich unzufrieden an etwas sehr Traurigem gerüht habe. Meta die Bries kommt nicht zurück, um das Gesicht zu küssen, sondern sie schickt die Kleinkind hinunter. Nun ist also Gehlsien sich selbst und seinem ersten Tag auf Osterwoog überlassen.

Er macht sich auf den Weg. Auf der weiten und ebenen Fläche der Insel ist es leicht, sich zu orientieren. Dort drüben liegt das Dorf Kortum, in einiger Entfernung davon, auf einer kleinen Anhöhe, die Kirche, ein schlichter Bau mit stumpfem Turm, der den Stürmen der Jahrhunderte getroffen hat. Weiter östlich, wo die langgestreckten Dünenketten den Strand und das Meer ahnen lassen, ist eine Gruppe von Gebäuden zu sehen, über denen Rahmen wehen. Auf diese Häuser hält Gehlsien zunächst zu. Da ist das Strandhotel mit Ausblick über die Nordsee, da ist auch das Büro der Badeverwaltung. Gehlsien meldet sich als Kurgast an, entrichtet die mäßige Taxe und bringt in Erfahrung, daß Frau Josephine Barla vor zwei Tagen eingetroffen und im Gathhaus zur Krone abgelegen ist.

Von dort geht Gehlsien über den Kamm der Düne und blickt zum Strand hinunter. Für die Nachaison ist da eine noch ganz statliche Anzahl von Strandbörben und Sandburgen. Eine hölzerne Treppe führt hinab, aber Gehlsien zieht es vor, das weite Meer und den sonnigen Strand von der Höhe der Düne zu überblicken. Das Wasser blitzt im Sonnenchein, fröhliche Menschen tummeln sich in der schwülen Brandung. Nun tut es ihm doch leid, sein Badezeug nicht mitgenommen zu haben. Wer weiß, ob es morgen noch einen so schönen Tag geben wird?

Gehlsien hört Bruchstücke eines Gesprächs, das — ein paar Schritte zur Seite — ein Herr im Bademantel mit einem Mann führt, der offenbar Strandlöffel vermietet. (Fortsetzung folgt)